

Kann man sich das Rauchen abgewöhnen?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 11: **Zur Sicherung des Weltfriedens!**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-470431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER MODERNE DIOGENES

Was trinkt er wohl? Natürlich Ovomaltine!

Kann man sich das Rauchen abgewöhnen?

Ein Nichtraucher verriet mir einmal, wie man es machen müsse. «Aber das ist doch ganz einfach», meinte er überlegen lächelnd, «man raucht eben nicht mehr.» — Ich war verblüfft. Das war das Ei des Kolumbus auf dem weiten Gebiet der gegen das Laster des Rauchens gerichteten Bestrebungen! Dass man das Naheliegendste auch immer übersieht! Und ich sagte mir von diesem Augenblick an, immer wenn sich meine Hand nach einer Zigarette ausstrecken wollte: «Aber das ist doch ganz einfach. Man raucht eben nicht mehr.» Und setzte dazu ein überlegenes Lächeln auf. Nach einer gewissen Zeit — ich glaube, es war bereits eine Viertelstunde verflossen — begannen sich gewisse Zweifel in mir zu regen.



Wenn ich uf Bern fahre, gang ich is Wiener Café

Das Heilmittel schien mir eine verdächtige Aehnlichkeit mit einer Autosuggestion zu haben. Solche Kniffe sind aber meiner Ansicht nach eines erwachsenen, aufgeklärten Menschen unwürdig und so steckte ich mir eine Zigarette an, um in aller Ruhe Ausschau nach einer bessern Methode zu halten.

Um hier weiter zu kommen, muss man doch erst wissen, warum man eigentlich raucht. Ein Lebensbedürfnis wie Atmen, Schlafen, Essen, Trinken ist es schliesslich nicht. Einmal hörte ich die Behauptung, der Mensch rauche nur aus Nervosität, er müsse sich eben ständig mit etwas beschäftigen, er müsse ständig etwas zwischen den Fingern haben. Ich kann versichern, dass es die Nervosität nicht ist. Tagelang habe ich einen Bleistift zwischen den Fingern gedreht, um meine Nerven zu beruhigen. Am Rauchen hat es mich weiter nicht gehindert... Einen Augenblick dachte ich daran, einen Bleistift in jede Hand zu nehmen, aber verrückt bin ich immerhin noch nicht.

Im weiteren Verlauf meiner Untersuchungen glaubte ich herausgefunden zu haben, das Rauchen sei ganz einfach ein Ersatz für das Denken,

das bei uns und an andern Orten heute nicht mehr so eifrig betrieben wird. Unsere Urgrossväter waren Sinnierer; die Urenkel sind ... Raucher. Kettenraucher. Also denken! Mehr denken! Ich versuchte krampfhaft zu denken. Es wollte mir nicht gelingen. Erst wenn man einmal so richtig zu denken anfangen will, merkt man, wie wenig man sich gemeinhin dieser Beschäftigung hingibt. Furchtbar schwer ist es, etwas zu finden, worüber man denken kann. Nicht einmal eine Denksportaufgabe fällt einem ein. Das Gehirn ist leer. — Da, plötzlich, wird es hell im Kopf, plötzlich fallen mir Ideen haufenweise ein! Sie sind aus dem blauen Rauch einer Zigarette — ich weiss nicht recht, wie sie in meine Finger kommt — aufgestiegen.

Nach manch andern fruchtlosen Versuchen gab ich es auf, darüber nachzudenken, warum man wohl rauchen müsse. Entweder, sagte ich mir schliesslich, entweder hat man Energie und Selbstbeherrschung oder man hat sie nicht. Aber bevor ich noch einen verhängnisvollen, nicht wieder gutzumachenden Entschluss fassen konnte, kam mir zum Bewusstsein, wie egoistisch ich damit handeln würde, wo es doch heute überall heisst: Schafft Arbeit! — Man hört immer sagen, was der Einzelne tue, sei für die Gesamtheit nicht so wichtig. Was für eine Täuschung! Wenn jeder Einzelne nun so denken würde? Man male sich das nur aus! Wie, wenn von heute auf morgen jeder Raucher zu einem Nichtraucher würde? Müssten nicht Tausende dadurch brotlos werden? Es gäbe dazu neue Krisengebiete! Neue Subventionen! Grössere Defizite! Neue Steuern! Ganz zu schweigen vom katastrophalen Rückgang der Bundeseinnahmen aus dem Tabakzoll... Die Frage lautet also, richtig gestellt, nicht: Kann man sich das Rauchen abgewöhnen?, sondern: Darf man sich das Rauchen abgewöhnen? — Welche Frage ich mit einem kräftigen und entschiedenen «Nein!» beantwortete.

Haweka

Die gute Küche

am Zürcher Bahnhofplatz:

Braustube

HÜRLIMANN